
Für Mini erfüllt sich der Traum von Flipper in Florida

Der Ludwigsburger Friseur Marc Astrath sammelt bei aberwitzigen Benefizaktionen Geld für Delfintherapien behinderter Kinder

LUDWIGSBURG. Das verbindende Element sind die Delfine. Jasmin Siegle will mit ihnen schwimmen, und Marc Astrath bringt sie hin. Der Friseur finanziert dem behinderten Kind eine Delfintherapie. Die Stuttgarter Zeitung wird beide in den nächsten Monaten begleiten.

Von Michael Ohnewald

Es ist einer dieser Termine, von denen man nicht weiß, was am Ende herauskommt. Er beginnt mit bunten Häusern in Tübingen-Bühl. In den Vorgärten spielen Kinder. Sie raufen und fahren Dreirad, als wäre es das Normalste der Welt. Ist es auch.

Mini spielt nicht mit. Sie sitzt in einem blauen Stuhl mit einer hohen Lehne. Ein Lächeln huscht über ihr zartes Gesicht. Es ist ein gewinnendes Lächeln. Still und raumfüllend. Man kann sich ihm nicht entziehen. Mini weiß das und überspielt mit diesem Lächeln einen Körper, der ihr nicht gehorcht. Manchmal sackt dieser Körper zusammen. Dann wieder macht er sich lang und steif. Deshalb hat Mini den blauen Stuhl. Er setzt dem Körper Grenzen.

An diesem Nachmittag ist Mark gekommen. Er hat ein Bärtchen wie Frank Zappa, aber den kennt Mini nicht mehr. Sie ist erst vier Jahre alt. Auch Mark kennt sie noch nicht lange. Er war plötzlich da. Einfach so. Mama freut sich, wenn er kommt. Denn Mark bringt Sonne ins Haus. Er verströmt den Geist von Florida - und von Flipper.

Dabei hat Mark eigentlich nichts mit Fernreisen zu tun, sondern mit Frisuren. Der 37-jährige Familienvater betreibt in Ludwigsburg einen kleinen Friseursalon, mit dem er einen guten Schnitt macht. Aber das allein füllt Mark nicht aus. "Ich bin ein Grenzgänger", sagt der Meister von sich. Das ist er immer gewesen.

Angefangen hat es beim Zivildienst nach der Lehre. In einer orthopädischen Klinik hat er den Patienten nicht nur bei der Gymnastik geholfen, sondern ihnen nebenbei auch die Haare geschnitten. Irgendwann kam er auf die Idee, seine Schere für einen guten Zweck zu nutzen. Der Zivi organisierte eine Benefizveranstaltung und konnte am Ende 2500 Mark an den Klinikchef übergeben. "Das war cool", sagt der Friseur, der kein Aufhebens um sich macht. Er tut lieber was.

Vor zehn Jahren hat sich Astrath selbstständig gemacht und nebenbei immer wieder gemeinnützige Aktionen gestartet. Mal sammelte er Geld fürs neue Dach der Hohenecker Wolfgangkirche, dann unterstützte er den Kinderschutzbund. Irgendwann war dieser Urlaub in Florida. Der Friseur durfte mit Delfinen schwimmen und hörte abends beiläufig von einer Therapie, welche der Amerikaner David Nathanson in den siebziger Jahren aufgebracht hat. Der Psychologe stellte fest, dass sich Tümler als tierische Therapeuten einsetzen lassen. In einigen Fällen habe sich Sprache und Bewegung behinderter Kinder bereits nach zweiwöchiger Delfintherapie deutlich verbessert.

Astrath kam nach seinen Tagen in Key Largo nicht mehr los von den Delfinen. Er kaufte sich

Bücher und fischte sich Informationen über die Wunderkraft von Dr. Flipper heraus, die unter Wissenschaftlern durchaus umstritten ist. Zudem fasste Mark den Entschluss, durch Benefizhaarschnitte einem behinderten Kind die Reise nach Florida zu ermöglichen. Als er seine Mitarbeiter an den Plänen teilhaben ließ, schaute der Hairstylist in ungläubige Gesichter. Wie sollten sie mehr als 12 000 Euro zusammenbekommen?

"Geht nicht gibt's bei mir nicht", entgegnete Astrath - und versuchte sein Glück mit einer aberwitzigen Idee. Während des Freiluftkinos in Ludwigsburg, bei dem zu vorgerückter Stunde gemeinhin Hunderte von Cineasten in einem riesigen Kasernenhof sitzen, wollte er den Leuten die Haare schneiden. Locken drehen, wenn Hugh Grant auf der Leinwand mit Julia Roberts den Bund fürs Leben schließt? Es funktionierte.

Für einen Mindestbetrag von 30 Euro pro Person hat der Friseurmeister mit seiner jungen Mannschaft zur Schere gegriffen. Die Leute strömten. Einige pfiffige Firmen versorgten ihre Kunden mit Gutscheinen, auf dass der Scheitel wieder richtig sitzt. Am Ende kamen die Reisekosten tatsächlich zusammen. Das war vor vier Jahren.

Kaum hatte er das Geld zusammen, schickte Mark Astrath die kleine Paulina aus Remseck nach Florida. Das behinderte Kind blieb zwei Wochen und schwamm mit Alfons, dem Delfin. Die Berührungen mit dem Tier, die Laute des Tümmers - all das setzt Impulse. Auch bei Paulina. "Sie konnte danach den Kopf alleine halten", sagt Astrath. Er hat es mit eigenen Augen gesehen. Es ist ein kleiner Fortschritt für Außenstehende. Für Paulina ist es ein Geschenk. Und der Friseur kann es nicht fassen.

Erklärt wird dieses Phänomen mit der Wirkung des Ultraschalls, den die Meeressäuger zur Ortung einsetzen. Er soll "neuroelektrische und chemische Veränderungen im zentralen Nervensystem" verursachen. Vielleicht sorgen die fidelen Schwimmer auch nur für Glückgefühle. Dabei wirkt sich der positive Einfluss des Wassers und der Sonne aus. Für Roswitha Rauh von der gemeinnützigen Hilfsorganisation Dolphin Aid in Düsseldorf sind die Erfolge dieser mit riesigem Aufwand verbundenen Therapie unstrittig: "Die Konzentration der Kinder wird unglaublich angeregt", sagt sie. Dies habe je nach Behinderung ganz unterschiedliche Folgen.

Seit der Vereinsgründung 1995 hat der Verein mehr als 1000 Familien mit behinderten Kindern eine Delfintherapie ermöglicht. Die Behandlungserfolge haben einen regelrechten Ansturm auf die wenigen Therapieplätze ausgelöst. Allein bei Dolphin Aid stehen 1500 Namen auf der Warteliste. Das heißt mindestens zwei Jahre lang ausharren.

Das nötige Geld tragen Spender zusammen. In der Region Stuttgart hat sich unlängst der Kaufhof in Stuttgart finanziell an Therapieplätzen beteiligt, auch viele Privatleute bringen sich ein. So wie Mark. Mittlerweile hat er mit seinen zwölf Friseurinnen fast 40 000 Euro gesammelt. Das meiste davon im Kino. Alles ehrenamtlich und nach Feierabend. Mark Astrath konnte schließlich weitere Kinder zu den Delfinen schicken. Auf Paulina aus Remseck folgte die kleine Victoria aus Freiberg. Und jetzt also Mini.

Den Kosenamen hat Jasmin ihrem Bruder zu verdanken, der bei ihrer Geburt nur "Min" sagen konnte. Das ist ihr geblieben wie die kindliche Hirnlähmung, ausgelöst durch Sauerstoffmangel. Als sie vor vier Jahren zur Welt kam, hatte sich die Plazenta der Mutter vorzeitig abgelöst. Das kleine Herz von Mini hörte auf zu schlagen. Die Ärzte in Tübingen haben sie zurück ins Leben geholt.

Das erste Jahr war hart, sagt Klaus Siegle. "Mini hat dauernd geschrien." Der Vater ist 37 Jahre alt, hat Kunstgeschichte studiert und wird demnächst in Stuttgart ein Volontariat bei einem Fachverlag machen. Anja Siegle ist ein Jahr jünger und gelernte Krankenschwester. Sie arbeitet nebenbei in der Neurologie der Universitätsklinik, weil sie sonst nicht über die Runden kämen. Die gebürtige Esslingerin fördert das Kind nach Kräften, macht täglich Übungen. "Ich kann ihr nur viele Impulse geben", sagt sie. "Und hoffen."

Darauf, dass Mini weitermacht. Ihre Entwicklung vollzieht sich langsam, aber sie lässt hoffen. Das

Mädchen reagiert auf ihre Umwelt, sie lässt ihren Charme spielen. Spricht man sie auf Gymnastik an, die mit Schmerz verbunden ist, schüttelt sie hektisch den Kopf. Fragt man sie nach den Schwimmstunden, rudert sie freudig mit den Armen. Vor einigen Monaten war die Familie im Nürnberger Zoo bei den Delfinen. "Die Mini hat getan wie's Rädle", sagt die Mutter. Da kam ihr die Idee mit der Therapie.

Über eine Freundin in Marbach hat die Tübingerin von diesem wunderlichen Friseur erfahren, der Geld für Delfintherapien sammelt. Sie hat ihm geschrieben. Eine solche Reise wäre für die Siegles ohne Sponsor nicht drin. Und er hat geantwortet.

Es ist eine junge Familie, in der Mini ganz normal aufwächst. Sie schaut abends "Sandmännchen" wie ihr zwei Jahre älterer Bruder, sie schläft unter ihm im Stockbett. Und doch ist sie anders. Mini wird gefüttert, Mini muss in ihrer Sitzschale fixiert werden, Mini geht in den Behindertenkindergarten.

Man weiß nicht, wie es tief in ihrem Kopf aussieht. Vielleicht wird sie eines Tages sprechen können. "Papa" kann sie sagen, und "Mama". Anja Siegle träumt davon, dass ihre Tochter einen Rollstuhl steuern kann. Es ist ein Traum, wie die Reise zu den Delfinen. Im März soll es losgehen. Fortsetzung folgt.



Jasmin Siegle darf im März mit den Delfinen schwimmen. Die teure Therapie hat ihr der Friseur Mark Astrath ermöglicht. Er schneidet immer wieder für den guten Zweck. Foto Horst Rudel